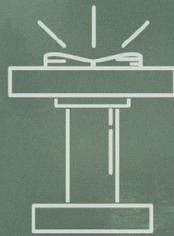


Steven J. Lawson

Hungersnot



*Ein leidenschaftlicher Ruf
nach Auslegungspredigt*

Steven J. Lawson

Hungersnot

*Ein leidenschaftlicher Ruf nach
Auslegungspredigt*



Steven J. Lawson

Hungersnot

Ein leidenschaftlicher Ruf nach Auslegungspredigt

Neuaufgabe 2022

ISBN: 978-3-96957-051-7

Alle Rechte vorbehalten.

This book was first published in the United States by Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610 with the title *Famine in the Land*, copyright © 2003 by Steven J. Lawson. Translated by permission. All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2022

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Zuvor auf Deutsch erschienen beim Verlag Mitternachtsruf.

Cover: Alexander Benner, Oleksandr Hudym

Satz: Oleksandr Hudym

Herstellung: ARKA, Cieszyn (Polen)



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

Für

James Montgomery Boice

einen meisterhaften Prediger der Schrift, einen äußerst begabten Autor und Lehrer und einen freundlichen Mann, der meinen Einladungen zum Predigtdienst folgte, als ich noch ein junger Prediger war. Diese Besuche haben mein Leben und meinen Dienst deutlich beeinflusst.

*Möge doch der Wandel eintreten,
für den er sich einsetzte.*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Danksagung	11
<i>Einführung</i>	
Die Zeit des Mangels	15
<i>Schlemmen oder Hungern?</i>	
Der Vorrang biblischer Predigt	23
<i>Das Gebot der Stunde</i>	
Die Kraft biblischer Predigt	61
<i>Predige das Buch!</i>	
Das Muster biblischer Predigt	91
<i>Keine höhere Berufung!</i>	
Die Leidenschaft biblischer Predigt	121

Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christus Jesus, der richten wird Lebende und Tote, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, halte darauf zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise ernstlich zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre. Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren, sich aber zu den Fabeln hinwenden. Du aber sei nüchtern in allem, leide Trübsal, tu das Werk eines Evangelisten, vollführe deinen Dienst.

2. Timotheus 4,1–5

Vorwort

Vielleicht meinen einige Beobachter, dass die evangelikale Bewegung heute größer und stärker ist als jemals zuvor in ihrer Geschichte. Schließlich gibt es heute so viele Megakirchen wie noch nie und manche von ihnen zählen über 20 000 Besucher pro Woche. Gewaltige Massenveranstaltungen, die aufmuntern, ja aufputschen sollen, enorme Musikfestivals und Sportstadien füllende Männertreffen sind in der modernen evangelikalen Kultur schon fast alltäglich geworden. Die zeitgenössische christliche Musik hat sich zu dem am schnellsten wachsenden Segment der Platten- und Radioindustrie entwickelt. Das christliche Verlagswesen ist ein Riesengeschäft. Einige christliche Bücher haben es sogar bis an die Spitze der Bestsellerlisten der *New York Times* und anderer großer weltlicher Zeitungen geschafft. Als Bewegung scheinen die Evangelikalen heute mehr Schlagkraft und mehr Popularität zu haben als je zuvor.

Nichtsdestoweniger behauptet Steve Lawson, das Land leide an einer geistlichen Hungersnot. Der Mangel an biblischer Predigt habe die evangelikale Bewegung geschwächt – sie leide Hunger nach geistlicher Wahrheit und sei derart geschwächt, dass sie den verheerenden Angriffen des Feindes leicht zum Opfer fallen kann.

Hat er Recht? Davon bin ich überzeugt! Die Beweise dafür scheinen überwältigend. Die Verkündigung selbst ist auf der ganzen Linie im Niedergang begriffen. Zahlreiche Gemeinden – einschließlich einiger der größten und bekanntesten – haben dem Kanzeldienst seine Priorität genommen und ihn für zweitrangig erklärt. Den ersten Platz nehmen im Gottesdienst

vieler heutiger evangelikaler Gemeinden die Musik ein, die Anspiele, Multimediapräsentationen und eine Vielzahl weiterer Unterhaltungsbemühungen.

Dort, wo die Predigt nach wie vor eine Hauptrolle spielt, ist sie kaum noch *biblisch*. Der Trend geht heute zu einer themenbezogenen Botschaft, die sich auf Zeitereignisse konzentriert, auf menschliche Beziehungen, auf Erfolg und Selbsthilfe, auf Heilung von Abhängigkeiten oder ähnliche Themen. Der typische Prediger von heute ist eher ein Motivationstrainer als ein Ausleger der Heiligen Schrift.

Steve Lawson ist eine der wenigen, kostbaren Ausnahmen. Er ist ein leidenschaftlicher biblischer Prediger, und er hat begriffen, dass der große Mangel der heutigen Kirche die sorgfältige Auslegung der Heiligen Schrift von der Kanzel aus ist. Seit vielen Jahren wird er weit und breit als gewissenhafter Prediger geschätzt, der mutig, klar und sorgfältig die Bibel auslegt. Sogar sein Schreibstil folgt diesem Auslegungsprinzip. *Hungersnot* ist eine durch und durch biblisch orientierte Ausarbeitung über das Thema Predigt. Es ist eine großartige Übersicht über einige der wichtigsten und grundlegendsten Anweisungen, die die Bibel für Prediger bereithält.

Hier halten wir ein wunderbares Gegenmittel für junge Prediger in der Hand, die verwirrt sind, weil heute mehr Betonung auf die Form statt auf den Inhalt gelegt wird. Lawson führt uns zurück zur Heiligen Schrift, um uns zu zeigen, wie *biblische* Predigt durch die Bibel selbst erläutert wird. *Hungersnot* ist erfrischend unkompliziert und gründlich. Das Buch ist sowohl eine Herausforderung als auch eine Ermutigung.

Das Beste daran ist jedoch, dass Lawsons Leidenschaft für die biblische Auslegung ansteckt. Er zeigt, dass Auslegungspredigt das biblische Muster des Dienstes am Wort ist. Darü-

ber hinaus entnimmt er dem biblischen Text manche praktische Anleitung dafür, *wie* biblisch gepredigt wird.

Dies ist eine reiche Quelle von unschätzbarem Wert für Gemeindeälteste, die ihre Herde so ernähren wollen, wie es uns der Oberhirte befohlen hat. Ich bin sehr dankbar, dieses Buch gedruckt zu sehen, und ich bete darum, dass es weite Verbreitung findet und großen Einfluss auf Älteste, Bibellehrer, evangelikale Dienste und Werke und auf die geistlich ausgehungerten Glieder unserer Gemeinden nimmt.

John MacArthur

Danksagung

Würdest du mich fragen: »Wie lange hast du gebraucht, um dieses Buch zu schreiben?«, dann würde ich wohl kaum nur über die letzten Monate sprechen können. Ich müsste vielmehr über die vielen Jahre reden, die ich damit verbracht habe, diese Wahrheiten über das Predigen zu ergreifen, zu verinnerlichen und zu leben. Solch eine Vorbereitung erfordert Zeit – eine *Lebenszeit*. Das Schreiben dieses Buches *Hungersnot* hat im wahrsten Sinne des Wortes mein ganzes Leben in Anspruch genommen.

Eine Wolke von Zeugen sowohl lebender als auch bereits heimgegangener Prediger hat mich umgeben. Sie alle drängten mich, das Wort Gottes nicht nur zu predigen, sondern dies auch auf eine Weise zu tun, die Gott ehrt. Da dieses Buch nun fertiggestellt ist, ist es mir ein großes Bedürfnis, den verschiedenen Leuten zu danken, die einen direkten und positiven Einfluss auf mein Leben hatten. Ich will den Männern danken, die mein Verständnis vom Predigen am meisten geprägt haben.

Zunächst einmal möchte ich drei ehemaligen Gemeindegirten Dank sagen, deren biblische Predigt ich Sonntag für Sonntag hören durfte und die mir vorlebten, wie der Dienst am Wort Gottes sein soll. Adrian Rogers von der *Bellevue Baptist Church* in Memphis, Tennessee, W. A. Criswell von der *First Baptist Church* in Dallas, Texas und S. Lewis Johnson von der *Believer's Chapel* in Dallas, Texas boten mir in meinen Prägungsjahren die besten Beispiele für biblische Auslegung. Ihre Verbindlichkeit, mit der sie Gottes inspiriertes, unfehlbares, irrtumsloses Wort predigten, formte meine Vorgehensweise

bei der Predigtvorbereitung. Jeder von ihnen wurde für mich zum lebendigen Vorbild für den Dienst, zu dem Gott auch mich berufen hatte.

Des weiteren möchte ich meinen ehemaligen Professoren am *Dallas Theological Seminary* danken. Haddon Robinson und Duane Litfin lehrten mich die Auslegungspredigt im Hörsaal; Lektionen, die ich niemals vergessen werde. Andere Professoren in Dallas, Männer wie Howard Hendricks, J. Dwight Pentecost, John Hannah und Stanley Toussaint haben meinem Leben ihren Stempel aufgedrückt. Am meisten von allen möchte ich Roy Zuck danken, der mich nicht nur in der Bibelauslegung unterwies. Er bat mich auch, vier Aufsätze über die Auslegungspredigt für die *Bibliotheca Sacra* zu schreiben, die die Grundlage des vorliegenden Buches bilden. Jede Seite dieses Buches ist auf die eine oder andere Weise auf dem Amboss ihrer eigenen Auslegungsdienste geschmiedet worden.

Darüber hinaus unterwies mich R. C. Sproul, einer meiner Professoren am *Reformed Theological Seminary*, in den Feinheiten der Kommunikation. Jeder, der an seinem Unterricht teilnahm, wurde von seiner Leidenschaft ergriffen, den Menschen die Wahrheit der Heiligen Schrift zu vermitteln. Sie wird in meinem Gedächtnis immer präsent bleiben.

Ferner gilt mein Dank der Auslegungspraxis von John MacArthur, der Gemeindegirte der *Grace Community Church* in Sun Valley, Kalifornien. Seine hartnäckige Beschäftigung mit der Bedeutung des biblischen Textes und seine leidenschaftliche, auf Gott selbst konzentrierte Predigt der entsprechenden Textstellen hat meinen eigenen Kanzeldienst rundum geprägt. Dieser Mann Gottes hat für mich und für eine ganze Generation von Predigern den höchsten Standard dessen aufgestellt, was biblische Predigt sein sollte.

Nicht all meine Mentoren leben noch. Viele Männer haben nie darin nachgelassen mich zu formen, noch lange nachdem

sie bereits die Bühne dieser Welt verlassen hatten. Diesbezüglich verweise ich auf die Reformatoren, Männer wie Martin Luther und Johannes Calvin; auf die Puritaner, besonders Thomas Watson und John Owen sowie auf andere Kanzelgewaltige, die ihren Spuren gefolgt sind – mächtige Prediger wie George Whitefield, Jonathan Edwards, Charles H. Spurgeon und, nicht ganz so weit zurück, Martyn Lloyd-Jones. Die Lektüre ihrer Predigten und die Betrachtung ihres Lebens haben mich grundlegend verändert. Die Seiten dieses Buches sind voll vom Einfluss eines jeden dieser Männer.

Des Weiteren gilt mein Dank dem Team von *Moody Publishers*, allen voran Mark Tobey, der an die Botschaft glaubte, die dieses Buch transportiert, und Jim Vincent, dessen erfahrenes Lektorat dieses Manuskript zu einem nahtlosen Gewand zur Verherrlichung Gottes verwoben hat.

Das Schreiben dieses Buches hat im wahrsten Sinne des Wortes mein ganzes Leben in Anspruch genommen. Jeder der vorgenannten Prediger und Professoren sowie die genannten Persönlichkeiten vergangener Jahrhunderte haben mein Leben hinsichtlich des Predigtendienstes unmittelbar beeinflusst – ein bleibender Einfluss, der, wie ich hoffe, durch den Druck dieses Buches auf weitere Menschen übergreift. Möge Gott all dies zu seiner Verherrlichung und zu unserem Besten gebrauchen.

Einführung

Die Zeit des Mangels

Als Dr. D. Martyn Lloyd-Jones, der berühmte Bibelausleger von Westminster Chapel in London, am *Westminster Theological Seminary* über das Predigen lehrte, stellte er fest, »dass das größte und dringendste Bedürfnis in der christlichen Kirche unserer Tage die wahre Predigt ist; und da sie das dringendste Bedürfnis in der Kirche ist, gilt dies zweifellos auch für die Welt.«¹

Wenn die Diagnose des Doktors korrekt ist – und der Autor glaubt, dass sie zutrifft – dann ist zum gegenwärtigen kritischen Zeitpunkt die Rückkehr zur Predigt – zu einer vollmächtigen, biblischen, auslegenden Predigt – die größte Notwendigkeit. Wenn es zu einer Reform der Kirche kommen soll, dann muss ihr eine Reform auf der Kanzel vorausgehen. Wie es der Kanzel geht, so geht es der ganzen Kirche.

Der Prophet Amos warnte vor einer Hungersnot, die über das Land kommen werde – einer Hungersnot in Bezug auf das Hören der Worte des Herrn (Am 8,11). Der Theologe Walter Kaiser gehört zu denen, die gesagt haben, dass diese Hungersnot jetzt gekommen ist, und dass sie bereits seit einiger Zeit andauert: »Die Hungersnot des Wortes setzt sich in gewaltigem Ausmaß in den meisten Orten in Nordamerika fort.«² In

1 Martin Lloyd-Jones, *Die Predigt und der Prediger* (Waldems: 3L, 2005), S. 13.

2 Walter C. Kaiser Jr., *Revive Us Again* (Nashville: Broadman & Holman, 1999), S. 166.

der Tat leben wir in einer Zeit des Mangels, in einer Zeit, in der die biblische Predigt von vielen Kräften erstickt wird. Mehr denn je müssen Gemeindeglieder umkehren, zurück zu ihrer höchsten Berufung, der göttlichen Aufforderung: »Predige das Wort« (2Tim 4,2).

Was genau ist Auslegungspredigt? Wir könnten kaum eine bessere Definition finden als die, die J. I. Packer in *God Has Spoken* gegeben hat: »Die richtige Vorstellung vom Predigen ist die, dass der Prediger zum Sprachrohr seines Textes wird, dass er den Text entfaltet und seinen Zuhörern als ein Wort Gottes vorstellt – nur redend, damit der Text selbst zu sprechen beginnt und gehört wird.« Packer bemerkte dazu, der Prediger müsse »jeden Gedanken seines Textes in einer Weise darstellen, die« – wobei er aus dem *Westminster Dictionary* zitierte – »die Zuhörer erkennen lässt, was Gott sie mit dem Text lehren möchte.«³ Das ist das wahre Wesen der Predigt. Ein Mann Gottes öffnet das *Wort* Gottes und erläutert die in ihm enthaltenen Wahrheiten, damit die *Stimme* Gottes gehört, die *Herrlichkeit* Gottes gesehen und dem *Willen* Gottes gehorcht wird.

Jahrhunderte zuvor hatte der Genfer Reformator Johannes Calvin festgestellt, dass zum Predigen die Erklärung der Heiligen Schrift gehört, die Entfaltung ihrer ursprünglichen und wirklichen Bedeutung und ihre Anwendung auf das Leben und die Erfahrungswelt der Gemeinde.⁴ Mit anderen Worten: Auslegung beinhaltet beides, *Erklärung* und *Anwendung*; sie bedeutet, das Wort sorgfältig zu erklären und praktisch auf das Leben zu beziehen. Weiter sagte Calvin: »Predigt ist die öffentliche Auslegung der Heiligen Schrift durch einen Mann,

3 J. I. Packer, *God Has Spoken* (Downers Grove, IL: InterVarsity, 1979), S. 28.

4 John H. Leigh, »Calvins Doctrine of the Proclamation of the Word and Its Significance for Today in the Light of Recent Research«, in: *Review and Expositor* 86 (1989), S. 32, 34.

den Gott gesandt hat und in dem er selbst sowohl hinsichtlich des Gerichts wie auch der Gnade gegenwärtig ist.«⁵ Das trifft den Kern dessen, was Auslegungspredigt *wirklich* ist. Es ist das Predigen der Bibel; das Erklären der wirklichen Bedeutung der Heiligen Schrift auf eine Weise, die das göttliche Gericht übermittelt, wenn sie zurückgewiesen wird, und die göttliche Gnade, wenn sie angenommen wird. In diesem Sinne, bekundet Calvin, ist Gott in der Predigt seines Wortes außergewöhnlich gegenwärtig.

Das ist die übernatürliche Lebenskraft der Auslegungspredigt. Wenn die Bibel spricht, dann spricht *Gott*.

Merrill F. Unger definiert die biblische Auslegung als Übermittlung der »wirklichen und grundlegenden Bedeutung« einer Textpassage der Bibel, »so wie sie in Sinn und Absicht des Schreibers des entsprechenden Bibelbuches und im Licht des Sinnzusammenhangs der ganzen Heiligen Schrift enthalten ist.«⁶ Auslegungspredigt sei, erklärte er, »Gottes Wort, ungeschminkt erläutert und angewandt auf die Alltagsbedürfnisse der Zuhörer.« Unger fügte hinzu: »Es ist ausdrücklich kein Predigen *über* die Bibel, sondern das Predigen *der* Bibel. Alpha und Omega der Auslegungspredigt ist das, ›was der Herr gesagt hat‹. Sie beginnt mit der Bibel und endet mit der Bibel, und alles, was zwischen diesem Anfang und diesem Ende kommt, entspringt der Bibel. Anders gesagt: Auslegungspredigt ist bibelzentrierte Predigt.«⁷ Oder es heißt, wie J. I. Packer schreibt, einfach: »Die Texte reden lassen.«⁸ *Das* ist das wirk-

5 Zitiert bei John Blanchard u. a., *Gathered Gold* (Darlington: Evangelical Press, 1984), S. 238.

6 Merrill F. Unger, *Principles of Expository Preaching* (Grand Rapids 1955, Zondervan), S. 33.

7 Ebd., S. 9.

8 Zitiert bei Alistair Begg, *Preaching for God's Glory* (Wheaton, IL: Crossway, 1999), S. 9.

liche Wesen der Auslegungspredigt, und *das* ist es, an was es heute so bitter mangelt.

Hungersnot ist die erweiterte Ausgabe einer vierteiligen Reihe von Aufsätzen, die ursprünglich in den Jahren 2001 und 2002 in der *Bibliotheca Sacra* erschienen ist.⁹ Einiges von dem Material, das aufgrund des eingeschränkten Platzes in der *Bibliotheca Sacra* ausgelassen worden war, ist in diesem Buch wieder eingefügt worden. Diese Zusätze werden für eine polemischere, provokativere Wirkung sorgen. Die Kapitel selbst sind Auslegungen der Heiligen Schrift. Genau genommen sind sie ein Muster für das, was sie fordern, nämlich eine auf Gott zentrierte Botschaft, extrahiert aus dem biblischen Text. Dieser textbestimmte Ansatz erlaubt es dem Wort Gottes, den Platz zu bestimmen, den die Auslegungspredigt in der Kirche heute haben sollte. Er ermöglicht es dem Wort ebenso, zu definieren, wie es gepredigt werden soll.

Diese Seiten sind gedacht, die Gefolgschaftstreue all derer zu stärken, die das Wort verkündigen – seien sie Gemeindeälteste, Lehrer, Evangelisten, Theologiedozenten oder Bibellehrer. Gemeint sind hier ebenso alle Studenten und Bibelschüler, die sich auf den Predigtdienst vorbereiten. Dieses Buch ist dazu bestimmt, alle zu vereinigen, die im Predigen und Lehren der Schrift treu die Stellung halten, um die vielen Bedrohungen zu erkennen und abzuwehren, die sich in unserem gegenwärtigen Zeitalter gegen die öffentliche Auslegung des

9 Steve Lawson: »The Priority of Biblical Preaching: An Expository Study of Acts 2:42–47«, in: *Bibliotheca Sacra* 158 (April–Juni 2001), S. 198–217; »The Power of Biblical Preaching: An Expository Study of Jonah 3:1–10«, in: *Bibliotheca Sacra* 158 (Juli–September 2001), S. 331–346; »The Pattern of Biblical Preaching: An Expository Study of Ezra 7:10 and Nehemiah 8:1–18«, in: *Bibliotheca Sacra* 158 (Oktober–December 2001), S. 451–466; »The Passion of Biblical Preaching: An Expository Study of 1 Timothy 4,13–16«, in: *Bibliotheca Sacra* 158 (January–March 2002), S. 79–95. Erstveröffentlichung in *Bibliotheca Sacra*, hier mit deren Erlaubnis.

vollen Ratschlusses Gottes erheben. Gleichmaßen wurde es geschrieben um jene zu ermutigen, die sich in den Reihen der Gemeinde von der vollmächtigen Predigt des Wortes Gottes nähren. Sie sollen gleichzeitig herausgefordert werden, die zu unterstützen, die sie treu mit dem Wort Gottes versorgen.

Meiner Ansicht nach trifft *Hungersnot* den Nerv der Zeit und zeigt auf, welche Misstände und Not in der Gemeinde heute herrschen. Insbesondere, dass die frühere Herrlichkeit der Kanzel vergangener Generationen in unserer Zeit wiederhergestellt wird – die Herrlichkeit einer Zeit, in der die Wahrheit Gottes furchtlos verkündigt wurde; einer Zeit, in der von den Kanzeln klare Lehre, eindeutige Theologie und Anwendungen über die Gemeinde ausgegossen wurden, die wirklich die Herzen bewegten.

Dieses Buch wird von dem Gebet begleitet, dass in diesen Tagen der Hungersnot das Haupt der Gemeinde, Jesus Christus, noch einmal Gottesmänner erweckt, die treu und furchtlos *das Wort predigen* werden. Möge es Gott gefallen, eine so mächtige Reformation und Wiederbelebung seiner Gemeinde zu gewähren, zur Verherrlichung seines Namens.



Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Über jede Seele aber kam Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die glaubten, waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Besitztümer und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer irgend Bedarf hatte. Und während sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Schlichtheit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich hinzu, die gerettet werden sollten.

Apostelgeschichte 2,42–47

*»Die Kanzel ist der Thron
des Wortes Gottes.«*

Martin Luther

Schlemmen oder Hungern?

Der Vorrang biblischer Predigt

Niemals lag eine stärkere Betonung darauf, stetig wachsende Gottesdienste zu organisieren, als zu dem Zeitpunkt, an dem die Kirche in das einundzwanzigste Jahrhundert vorrückte. Unter dem Eindruck von Konzernzusammenschlüssen, hoch aufragenden Wolkenkratzern und explosiv wachsenden Wirtschaften wird *größer* als *besser* wahrgenommen, und nirgendwo tritt diese »Wall-Street«-Mentalität stärker zutage als in der Kirche. So bedauerlich es auch ist: Der Druck, immer bessere Ergebnisse zu erzielen, hat viele Gemeinden dazu verleitet, die Priorität der biblischen Predigt auf dem Altar des auf den Menschen hin ausgerichteten Pragmatismus zu opfern.

Eine neue Art, Kirche »zu machen«, tritt in Erscheinung. Bei diesem radikalen Paradigmenwechsel ersetzt Unterhaltung die Auslegung der Bibel, Darstellung die Predigt, Dramatik die Lehre und Schauspielkunst die Theologie. Die Kanzel, einst zentraler Punkt der Gemeinde, wird nun überschattet von einer Vielzahl Techniken zum Gemeindegewachstum. Da findet man von neumodischen Anbetungsformen, die »in« sein wollen bis hin zu pompösen Großveranstaltungen und varietéeähnlichen Vorstellungen nichts, was es nicht gibt. In dem Bemühen, in Sachen Gemeindegewachstum die Oberhand

zu behalten, macht sich eine neue Generation von »Pastoren« daran, Kirche neu zu erfinden. Das Evangelium wird als Produkt neu verpackt, um »Verbrauchern« verkauft zu werden.¹⁰

Was auch immer in einer Gemeinde angeblich funktioniert hat, wird »vermarktet« und quasi in Lizenz überall vielfach nachgeahmt. Gerade so, als hätte man in den Gebirgsausläufern Nordkaliforniens Gold gefunden, treten Gemeindeführer einen Pfad aus bis zur Türschwelle einer explosionsartig wachsenden Gemeinde, wo sie sich die Klinke in die Hand geben. Dort, wo der neueste »Treffer« gelandet werden konnte, veranstaltet man riesige Konferenzen, die von den Medien weltweit hochgejubelt werden. Unglücklicherweise erweist sich das frisch ausgewaschene Gold allzu oft als »Narrengold«. Es ist eben doch nicht alles Gold, was glänzt.

Gottes Werk, Gottes Weise

Zugegeben, natürlich können Älteste von wachsenden Gemeinden und erfolgreichen Diensten lernen. Aber das Werk Gottes muss auf Gottes Weise getan werden, wenn es Gottes Segen erfahren soll. Er ist es, der die Kraft gibt, und er allein sollte die Ehre empfangen. Aber der Wille Gottes kommt nur dort zum Tragen, wo man sich seinem vorherbestimmten, göttlichen Plan für den Dienst unterordnet. Folgt man jedoch Programmen, deren erste Priorität den Leuten gilt und die oft die weltliche Art imitieren, dann kommt die Energie dazu

10 Eine eingehendere Diskussion dieses Themas findet man in folgenden Büchern: Alister McGrath, *Evangelicalism and the Future of Christianity* (Downers Grove, IL: InterVarsity, 1995); Mark Noll, *The Scandal of the Evangelical Mind* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1994) und David Wells, *No Place for Truth: Or Whatever Happened to Evangelical Theology?* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1993).

aus dem Fleisch, und Menschen – nicht Gott – empfangen die Ehre.

In der ganzen Kirchengeschichte haben Prediger, die die Kirche nachhaltig geprägt haben gewusst, was Michael Horton so beschrieb: »Die ordnungsgemäße Verkündigung Christi durch die wortgetreue Auslegung der Heiligen Schrift [ist] für die Entstehung einer anbetenden, dienenden Gemeinschaft wichtiger als politische Unterstützung, moralische Kreuzzüge und unterhaltsame Gottesdienste.«¹¹ In vielen evangelikalischen Gemeinden hat man jedoch das zentrale Anliegen biblischer Auslegungspredigt zu einem zweitrangigen Ziel degradiert. Diese merkwürdige Verdrehtheit macht die Predigt des Kreuzes zu einer Torheit – nicht nur für die Welt, sondern auch für die zeitgenössische Gemeinde. Die Folge ist eine Hungersnot an biblischer Predigt.

Diese Hungersnot, die über dem ganzen Volk liegt, offenbart den Verlust des Vertrauens darauf, dass das Wort Gottes sein heiliges Werk vollbringen kann und wird. Die Evangelikalen bejahen zwar die Irrtumslosigkeit der Bibel, aber viele von ihnen haben anscheinend den Glauben an ihre Genügsamkeit verloren – dass sie zur Errettung und zur Heiligung hinlänglich ist. Anstatt das Wort Gottes mit wachsendem Nachdruck auszulegen, wenden sich viele bei dem Versuch, schon abgestorbene Dienste wiederzubeleben, minderwertigen Strategien zu. Aber mit jeder neu hinzugefügten Strategie wird die kompromisslose Bibelauslegung weiter in die Zweitrangigkeit zurückgedrängt, und die Gemeinde leidet weiter Hunger. Will man das Werk Gottes auf Gottes Weise tun, dann muss man in unerschütterlicher Standhaftigkeit durch rückhaltlose biblische Predigt und Lehre die Herde Gottes mit seinem Wort ernähren.

11 Michael Horton: »James Montgomery Boice: Servant of the World«, in: *Modern Reformation* 9 (September–Oktober 2000), S. 10.

Ein Musterbeispiel für den geistlichen Dienst

Wenn so viele Gemeinden die stete Praxis der Bibelauslegung verlassen, wo finden wir dann ein effizientes Modell, bei dem Predigt und Lehre des Wortes Gottes die Hauptsache sind? Wie sieht das aus, wenn einer Gemeinde unablässig Gottes Wort zur Nahrung gereicht wird? Dazu braucht man nicht weit zu suchen: Die erste Gemeinde in Jerusalem zeigt es uns; geboren am Pfingsttag und fest verwurzelt im Boden frisch bekehrter Herzen. Die Leiter heutiger Gemeinden täten gut daran, solch eine Versammlung wieder zu besuchen und die Strategie ihrer frühesten Leiter, der Apostel, wieder zu entdecken.

Nachdem der Apostel Petrus am Pfingsttag mutig vor der versammelten Menge gepredigt hatte, sahen sich dreitausend Seelen im Herzen getroffen, wurden errettet und dann getauft. Apostelgeschichte 2,42–47 porträtiert in Kurzform das überzeugende Gemeindeleben dieser neu entstandenen Gemeinschaft. In diesen Versen werden die Hauptbestandteile des dynamischen Lebens dieser ersten Gemeinde genannt – die Lehre der Apostel, die Gemeinschaft, die Anbetung, das Gebet, der Gottesdienst und die Evangelisation. Das sind die sechs Kanäle, in denen der Geist Gottes kraftvoll pulsiert und durch die Gläubigen seine einschneidende Wirkung auf die umliegende Welt ausübt. Jede dieser geistlichen Disziplinen ist von entscheidender Wichtigkeit für die Gesundheit jeder Gemeinde, die danach strebt, ganz und gar Gott zu ehren.

Die Lehre der Apostel, die in dieser Textpassage bewusst als erstes genannt wird, ist das Zentrum dieses Kapitels. Darin wird der strategische Standort, das besondere Muster und die übernatürliche Kraft untersucht, die diese Lehre in der ersten Gemeinde einnahm. Diese Studie ist ein Aufruf an die Gemeinde unserer Tage, die biblische Predigt ebenso zum Mittel-

punkt des Gemeindelebens zu machen, wie es die Apostel vor zweitausend Jahren getan haben, um die Gemeinde so aus der gegenwärtigen Hungersnot zu einem künftigen Festmahl zu führen. Die Urgemeinde erfuhr geistliche Lebenskraft – nicht aufgrund verspielter Techniken, sondern weil sie sich auf den Vorrang der biblischen Lehre konzentrierte. In dieser Hinsicht demonstriert Apostelgeschichte 2,42–47 die Rolle, die Gott der apostolischen Lehre zugewiesen hat.

Der Vorrang der Lehre bei den Aposteln

Die Lehre der Apostel, die in dieser Aufzählung von Diensten als erstes genannt wird, war der wichtigste Dienst dieser ersten Gemeindeleiter. Vor allem anderen *lehrten* die Apostel. Genauer gesagt, sie lehrten *Grundsätze*. Ihr Lehrdienst brachte Leben in alle anderen Sparten der ersten Gemeinde. Die Lehre steht hier nicht zufällig an erster Stelle.¹² Sie muss *immer* zuerst kommen. In einem Christenleben steht das Gebot vor der Praxis, die Lehre vor der Pflicht und die Auslegung vor der Erfahrung. John Phillips hat es auf den Punkt gebracht: »Alle Erfahrung muss stets durch die Lehre geprüft werden; nicht die Lehre durch die Erfahrung.«¹³

John Stott stellte fest, diese »Neubekehrten hatten keine mystische Erfahrung, die sie dazu gebracht hätte, ihren Verstand gering zu achten oder die Theologie zu verschmähen [...] Fülle des Geistes und Leugnung des Verstandes sind un-

12 James Montgomery Boice, *Acts: An Expository Commentary* (Grand Rapids, MI: Baker, 1997), S. 56.

13 John Phillips, *Exploring Acts* (Chicago, IL: Moody, 1986), 1,61.

vereinbar miteinander, denn der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit.«¹⁴ Das soll heißen, dass der Heilige Geist in dieser ersten Gemeinde mächtig wirkte, indem er die Apostel anleitete, einen fruchtbaren Lehrdienst zu leisten. Gesunde Lehre bereicherte jeden Aspekt des Gemeindelebens. Jede Strategie, jeder Dienst entsprang der reinen Quelle biblischer Wahrheit. Die Lehre der Apostel war als deren Hauptaufgabe elementar, kraftvoll und wirksam. Ein zeitloses Muster, das im Dienst Jesu seine Vorlage fand und im großen Missionsauftrag angeordnet, in der frühen Kirche praktiziert und in den Pastoralbriefen bekräftigt wurde.

Gestalt im Dienste Jesu

Als die Apostel diese erste Herde lehrten, folgten sie dem, was sie Jesus hatten tun sehen. Mehr als drei Jahre lang waren sie unmittelbar von Christus selbst gelehrt worden und Zeugen seines öffentlichen Dienstes gewesen. Sie verstanden, dass die Lehre für ihn eine zentrale Bedeutung hatte. Von dem Tag an, da er sie berief ihm zu folgen, bis zu seiner Himmelfahrt war Lehre seine Hauptbeschäftigung. Zweifellos nahmen die Jünger diese Priorität in seinem Dienst wahr. Sein Lehrdienst war so zentral, dass ihn die zwölf »Lehrer« nannten (Joh 13,13), und er selbst bezeichnete jeden von ihnen als seinen »Jünger« (Mt 10,24–25; Lk 6,40) – ein Wort, das für jeden Lernenden gebraucht wurde, der einem Lehrer folgte und seine Lehre aufnahm.¹⁵ Derartige Begriffe zeigen eindeutig den einzigartigen Stellenwert der Lehre im Dienst Christi.

14 John R. W. Stott, *The Message of Acts* (Downers Grove, IL: InterVarsity, 1990), S. 82.

15 Dietrich Müller, »Disciple«, in: *New International Dictionary of New Testament Theology*, hrsg. von Colin Brown (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1978), S. 1487–1490.

Als Jesus seinen öffentlichen Dienst begann, kam er, um das Evangelium Gottes zu predigen (Mk 1,14). Bald darauf betrat er eine Synagoge in Nazareth und las aus Jesaja: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen« (Lk 4,18). So nahm er für sich in Anspruch, dass seine Predigt Jesajas Weissagung erfüllte. Als große Menschenmengen zu ihm kamen, um geheilt zu werden, zog er sich von ihnen zurück und stellte fest: »Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige« (Mk 1,38).

Nichts hätte ihn daran hindern können, seinem Hauptdienst des Predigens und des Lehrens Genüge zu tun; nicht einmal die barmherzige Heilung der Kranken. Wenn die Menge zu ihm kam, »tat er seinen Mund auf und lehrte sie« (Mt 5,2). Während seines ganzen öffentlichen Dienstes blieb ihm die Verkündigung der Wahrheit Gottes das Wichtigste. Sogar in der Nacht, ehe er gekreuzigt wurde, versammelte Jesus seine Jünger in einem abgeschiedenen Obersaal und lehrte sie (Joh 13–16).

Nach seiner Auferstehung blieb die Betonung auf dem Dienst Jesu die gleiche. Er erschien zwei Jüngern, während sie auf dem Weg nach Emmaus gingen, »und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war« (Lk 24,27). Als die Jünger im Obersaal zusammenkamen, erschien Jesus in ihrer Mitte und »öffnete ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden« (V 45) hinsichtlich allem, »was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen« (V 44). Und kurz ehe Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, gab er seinen Jüngern noch Weisung (Apg 1,1–9).

Dieser zentrale Antrieb im Dienst Christi, nämlich Predigt und Lehre, hinterließ einen tiefen Eindruck auf seine Jünger.

Als die zwölf wie in Apostelgeschichte 2,42 beschrieben ihren pastoralen Dienst aufnahmen, da ahmten sie nach, was sie Jesus hatten tun sehen; sie wiederholten, was er ihnen vor Augen geführt hatte. Als sie diese erste Gemeinde in Jerusalem beaufsichtigten, begannen sie sie sofort zu lehren, denn das hatte Jesus mit ihnen getan. Jede Bevorzugung eines anderen Dienstes wäre eine Abkehr von dem konstanten Beispiel gewesen, das ihnen Christi eigener Dienst gegeben hatte.

Angeordnet im Missionsbefehl

Außerdem lehrten die Apostel diese Junggläubigen, weil Jesus es ihnen geboten hatte. Im Missionsbefehl, den Jesus ihnen nur wenige Tage zuvor gegeben hatte, verpflichtete er sie: »Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende« (Mt 28,19–20).

In diesem bevollmächtigten Mandat – Hingehen, Jünger machen, Taufen, Lehren – gipfelte ihre grundlegende Verantwortung im letztgenannten Amt des »Lehrens«. Denn nun war ihnen befohlen, die neuen Gläubigen in allem zu unterweisen, was Jesus sie selbst gelehrt hatte. So, wie Jesus sie unterwiesen hatte, sandte er nun sie aus, das Gleiche für andere zu tun. In der Tat ist die Lehre so grundlegend für die Erfüllung des Missionsbefehls, dass Jesus die, die ihm künftig nachfolgen würden, als »Jünger« oder »Lernende« bezeichnete. Die Apostel sollten in erster Linie *Lernende* heranbilden – nicht »Mitglieder«, Brotbrecher oder Andächtige. Obwohl diese anderen geistlichen Disziplinen wie die Gemeinschaft untereinander, das Abendmahl mit dem Herrn und das Reden mit Gott im Gebet zweifellos wichtig sind, werden sie nur dann Wirklich-

keit, wenn diese neuen Jünger *zuerst* in den grundlegenden Wahrheiten des christlichen Glaubens unterwiesen worden sind. So lehrten die Apostel neue Gläubige im Gehorsam gegenüber dem, was Christus im Missionsbefehl geboten hatte.

Praktiziert in der frühen Kirche

Diese Junggläubigen »blieben beständig in der Lehre der Apostel« (Apg 2,42); diese Tatsache setzt voraus, dass die Apostel sie regelmäßig und fortlaufend lehrten. Der Lehr- und Predigtendienst der Apostel wird häufiger erwähnt als jede andere Aktivität, mit der sie beschäftigt waren (Apg 2,42; 3,11–26; 4,1–2.8–12.19–20.31.33; 5,20–21.29–32.42; 6,2.4.7–10; 7,1–53). Diese Beweise sind so überwältigend, dass man zu dem Schluss gelangen könnte, die Apostelgeschichte sei in erster Linie ein Bericht über die Predigt- und Lehrtätigkeit der Apostel. John MacArthur folgerte: »Die Frühkirche unterstand dem Lehrdienst der Apostel, deren Lehre – jetzt auf den Seiten der neutestamentlichen Schriften niedergelegt – von allen Gemeindeältesten gelehrt werden muss.«¹⁶

Es spielte keine Rolle, wo sie sich gerade befanden – diese Apostel predigten. Ob in Salomos Tempelhalle (Apg 3,11–26; 5,20.42), in öffentlichen Zusammenkünften (4,2.33), vor dem Sanhedrin (4,8–12; 5,27–32) oder hier und dort in den Häusern (5,42) – sie ließen nicht ab, unerschrocken im Namen Christi zu lehren. Sogar angesichts lebensbedrohlicher Gefahren ließen sich die Apostel nicht zum Schweigen bringen. Sie sagten: »Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben« (4,20). Auch als die Anforderungen ihres Dienstes schwieriger und unübersichtlicher wurden,

16 John MacArthur, *Acts 1–12*, MacArthur New Testament Commentary (Chicago, IL: Moody, 1994), S. 83.

konnte sie das nicht von ihrem zentralen Auftrag, zu lehren, ablenken. Sie erklärten: »Es ist nicht recht, dass wir [...] das Wort Gottes vernachlässigen« (6,2). Bemerkenswert ist auch, dass die erfolgreiche Ausweitung ihres Dienstes in Begriffen ausgedrückt wird, die die Verbreitung des »Wortes Gottes« beschreiben (V 7). In gleicher Weise lehrten jene, die sich unter der Lehre der Apostel in ihren Dienst gerufen sahen – Männer wie Stephanus und Philippus – das Wort mit außerordentlichem Erfolg (7,2–50; 8,5–6.25–35.40). Die ersten Jünger erfüllten in der Tat ganz Jerusalem mit ihrer Lehre (5,28). Es ist nicht zu übersehen: Die Lehrtätigkeit der Apostel war für die frühe Gemeinde das Allerwichtigste.

Bekräftigt in den Pastoralbriefen

Der Vorrang der apostolischen Lehre ist ein zentrales Thema in den Pastoralbriefen. Der Apostel Paulus ermutigte Timotheus und Titus, sich dem Predigtamt und der Lehre des Wortes Gottes zu widmen. Die erste Pflicht, die Paulus seinem jungen Begleiter Timotheus auferlegte, bestand darin, die Gemeinde, die »ein Pfeiler und eine Grundfest der Wahrheit« (3,15) ist, in der rechten Lehre zu unterweisen (1Tim 1,3). Timotheus war »auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre« (4,6), die er auch »geben und lehren« sollte (V 11). Ihm oblag es, fortzufahren »mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren« (V 13) und die geistliche Gabe der Lehre nie außer Acht zu lassen, mit der er gesegnet war (V 14). Er sollte stets bemüht und in seiner Lehre hingegeben sein und auf seine Lehre acht haben (V 15–16). Alle Ältesten, schrieb Paulus, müssen »sich mühen im Wort und in der Lehre« (5,17), in der Unterweisung (6,17) und in der Bewahrung der Wahrheit (V 20).

In seinem zweiten Brief an Timotheus bekräftigt Paulus dieses Thema gegenüber seinem Kind im Glauben. Timotheus sollte sich »an das Vorbild der heilsamen Worte« halten, die er von ihm gehört hatte (2Tim 1,13); er sollte es »bewahren« (V 14) und weiteren Menschen »anvertrauen« (2,2). Er sollte die anderen an die Wahrheit »erinnern« (V 14), »das Wort der Wahrheit recht austeilen« (V 15) und »im Lehren geschickt« sein (V 24). Inständig vor Gott ermahnt, sollte Timotheus das Wort predigen, »mit aller Geduld und Lehre« (4,2).

Paulus ermutigte auch Titus zum Dienst am Wort Gottes. Alle Aufseher müssen in der Lage sein, »zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen« (Tit 1,9). Er wies Titus an: »Rede, wie sich's ziemt nach der heilsamen Lehre« (2,1). Paulus verpflichtete ihn: »Das sage und ermahne und weise zurecht mit ganzem Ernst. Niemand soll dich verachten« (V 15).

So bekräftigte der Apostel Paulus in diesen drei Pastoralbriefen die grundlegende Verantwortung des Dienstes, nämlich der wirkungsvollen Verbreitung der apostolischen, christlichen Lehre.

Die wichtigste Pflicht

Biblische Predigt muss stets den ersten Platz im Leben jeder christlichen Gemeinde einnehmen und den größten Einfluss ausüben. Im Zentrum des Gemeindelebens jeder gesunden Versammlung steht die kraftvolle Auslegung des Wortes Gottes. Bedauerlicherweise wenden sich viele Älteste von dem zentralen Anliegen der Auslegungspredigt und von der Unterweisung in der Lehre ab. Indem sie das tun, verschließt sich ihnen die Erkenntnis, dass Neubekehrte an erster und wich-

tigster Stelle in der Wahrheit Gottes gelehrt werden müssen. In der Folge konkurrieren viele andere Dinge mit der biblischen Predigt um die zentrale Rolle in der Gemeinde und schließlich verdrängen sie sie sogar. Christliche Konzerte, Theateraufführungen, Krippenspiele, Festveranstaltungen, Musicals, Talkshows und religiöse Filme nehmen größeren Raum im Leben der zeitgenössischen Gemeinde ein. Einige dieser Aktivitäten mögen ihren Platz in der Gemeinde haben, aber sie dürfen nicht mit der geistgeführten Verkündigung von Gottes Wort in der Gemeinde konkurrieren oder sie überschatten.

Als er das Übel der Überbetonung dieser Hilfsmittel diagnostizierte, klagte Martyn Lloyd-Jones, »dass dies alles bestenfalls zweitrangig, sehr oft noch nicht einmal das, aber allerhöchstens zweitrangig, ist und dass die Hauptaufgabe der Kirche und des christlichen Pastors in der Verkündigung des Wortes Gottes besteht.«¹⁷ Er wiederholte die Worte Jonathan Edwards', eines der Hauptredner der großen Erweckung, der erklärt hatte: »Es ist die erste Pflicht eines Gemeindegirten, Auslegungsprediger zu sein.«¹⁸

Die evangelischen Kirchen und evangelikalen Gemeinden müssen dringendst zur Vorrangstellung der apostolischen Lehre zurückkehren. Biblische Predigt ist die erste und wichtigste Pflicht des Predigers und der Gemeinde.

Das Lehrvorbild der Apostel

Wenn die apostolische Lehre so vorrangig war, was genau vermittelte sie? Was war der Inhalt dieser Lehre?

17 D. Martyn Lloyd-Jones, *Die Predigt und der Prediger*, S. 23.

18 Ralph Turnbull, *Jonathan Edwards: The Preacher* (Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1958), S. 114.

Die Apostel erläuterten die reine Wahrheit der göttlichen Offenbarung und gründeten Neubekehrte fest auf die Lehren des christlichen Glaubens. Hinsichtlich ihres Lehrdienstes müssen dabei drei Dinge festgehalten werden: Er wurzelte im Alten Testament, konzentrierte sich auf Jesus Christus und im Mittelpunkt stand lehrende Unterweisung.

Verwurzelt im Alten Testament

Die Pfingstpredigt des Petrus zeigt, wie tief sich die Apostel in ihrer Lehre den Schriften des Alten Testaments verpflichtet fühlten (Apg 2,14–36). Angefüllt mit biblischen Zitaten war seine erste christliche Botschaft eine biblische Darlegung verschiedener alttestamentlicher Schlüsselstellen (Joel 2,28–32; Ps 16,8–11; 110,1). Auch später, als sich Petrus vor dem Sanhedrin verantworten musste, zitierte er aus dem Alten Testament (Apg 4,6–10; vgl. Ps 118,22; Jes 28,16). Die Junggläubigen, die von den Aposteln gelehrt worden waren, griffen nun wiederum ihrerseits auf das Alte Testament zurück. Als zum Beispiel Petrus und Johannes vom Sanhedrin freigelassen wurden, kehrten sie zu den Gläubigen zurück und berichteten, was Gott getan hatte (Apg 4,23). Die Gläubigen reagierten auf diesen Bericht spontan damit, dass sie ihre Stimmen im Gebet zu Gott erhoben (4,24–31) und dabei mehrere alttestamentliche Textpassagen zitierten (2Mo 20,11; Ps 2,1–2; 146,6).

Stephanus, einer der ersten Jünger, die von den Aposteln gelehrt worden waren (Apg 6,3.5), wandte sich ebenfalls an den Sanhedrin (7,2–53) und zitierte umfassend aus dem Alten Testament. Die folgende Liste enthält nur einige der zahlreichen Zitate und Anspielungen auf das Alte Testament, die Stephanus in seiner Predigt machte.

Stephanus' Botschaft	Bezugsstelle im AT
Apg. 7,3	1Mo 12,1
7,5	1Mo 12,7; 17,8
7,6	1Mo 15,13
7,7	2Mo 3,12
7,18	2Mo 1,8
7,27–29	2Mo 2,14–15
7,30–34	2Mo 3,1–10
7,37	5Mo 18,15.18
7,40	2Mo 32,1.23
7,42–43	Am 5,25–27
7,49–50	Jes 66,1–2

Als Jude aufgewachsen, kannte Stephanus das Alte Testament zweifellos gut, aber er war ganz sicher von den Aposteln unterwiesen worden. Als ein an Christus Glaubender erklärte er dem Sanhedrin, dass die alttestamentlichen Propheten »das Kommen des Gerechten zuvor verkündigt« hatten (Apg 7,52).

Philippus, ein weiterer Jünger, der offensichtlich von den Aposteln gelehrt worden war (6,3.5), erwies sich als überaus kompetent in der Handhabung des Alten Testaments. Als er beispielsweise von dem äthiopischen Kämmerer gebeten wurde, ihm Jesaja 53,7–8 zu erklären, trug Philippus ihm unverzüglich die richtige Auslegung vor (Apg 8,25–35). Dieser präzise Umgang mit der Heiligen Schrift belegt eindeutig die elementare Rolle, die das Alte Testament in der Lehre der Apostel einnahm. Es bildete die grundlegende Basis ihrer Lehre.

Untrennbar verbunden mit Jesus Christus

Hauptgegenstand der Lehre der Apostel waren die Worte und Werke Jesu Christi. Mehr als drei Jahre lang waren sie Augenzeugen seines vollkommenen Lebenswandels und eifrige Stu-

denten seiner befruchtenden Lehre. Sie waren so eng mit ihm verbunden, dass andere feststellten, dass sie »mit Jesus gewesen« waren (4,13). Verständlicherweise war ihre apostolische Lehrtätigkeit auf den Herrn hin ausgerichtet – auf sein Leben, seine Göttlichkeit, seine Reden, seine Gleichnisse, seine Verheißungen, seine Gespräche, seine Gebote, seine Schuldsprüche, seinen Tod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und seine Inthronisation. Man stellt fest: »Die Worte und Werke Jesu [...] bildeten den Hauptteil der apostolischen Botschaft.«¹⁹

Die Pfingstpredigt des Petrus (2,14–36) war eine kurzgefasste, zusammenhängende Darstellung des Herrn Jesus Christus. Sie skizzierte in Umrissen sein Leben und seine Wundertaten (V. 22), seinen Tod (V. 23), seine Auferstehung (V. 24–32) und seine Erhöhung (V. 33–36). Im Obersaal hatte er den Aposteln versprochen, er werde ihnen den Heiligen Geist senden, der sie in die Lage versetzen würde, sich an alles zu erinnern, was er sie gelehrt hatte. Er hatte ihnen versichert: »Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe« (Joh 14,26). Nun hatte sich das Versprechen erfüllt und der Heilige Geist war gekommen und hatte sie befähigt, sich der vielen Worte Christi zu erinnern. Wenn die Apostel also nun lehrten, dann lehrten sie »in diesem Namen« (Apg 5,28), d. h., sie redeten »im Namen Jesu« (V. 40). Die Lehre der Apostel konzentrierte sich eindeutig auf das Leben, den Dienst und die Lehre Jesu Christi.

19 William Neil, *The Acts of the Apostles*, New Century Bible Commentary (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1973), S. 81.

Offenbart durch lehrende Unterweisung

Die Lehrtätigkeit der Apostel brachte auch Klarheit über viele der großen Themen des Alten Testaments. *didache*, das griechische Wort für »Lehre«, bezog sich auf den Inhalt ihrer Botschaft; auf den Kern der Wahrheit, der ihrer Lehre entsprang. *didache* steht dreißigmal im Neuen Testament, und meist bezieht es sich auf den festgelegten Lehrkodex, wie er von den Aposteln in der Gemeinde gelehrt wurde. Hinsichtlich des irdischen Dienens Jesu verwies *didache* auf den Inhalt seiner Predigt und seiner Lehre (Mk 1,22.27; 11,18; 12,38), einschließlich seiner vielen Lehrreden wie etwa der Bergpredigt (Mt 7,28) sowie seiner Gesetzesauslegung (22,33).²⁰ In der Apostelgeschichte schließt *didache* die apostolische Erläuterung der Worte Jesu ein. Dieses Zeugnis der Apostel für Jesus Christus ist als »Lehre der Apostel« (Apg 4,42) bekannt geworden, als »die Lehre des Herrn« (13,12) oder »diese neue Lehre« (17,19).²¹

Als die Kirche wuchs, nannte man die Lehre der Apostel »alle Worte des Lebens« (5,20) und »den ganzen Ratschluss Gottes« (20,27). Sie enthielt das Alte Testament, Leben und Lehren Jesu Christi und die reichhaltigen Lehren, die im Neuen Testament wiedergegeben werden. Everett Harrison nannte die Apostellehre ein »wohlüberlegtes Modell der Unterweisung für Neubekehrte.« Er fügte hinzu:

Sie enthält die Höhepunkte des Lebens und Wirkens Jesu – auch seine ethische Lehre, wie sie in der Bergpredigt enthal-

20 Klaus Wegenast, »didache« in *New International Dictionary of New Testament Theology*, hrsg. von Colin Brown (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1986), S. 3769. (Ich habe alle griechischen Worte in ihrer Umschrift wiedergegeben, um sie für den Leser gebräuchlich zu machen. Alle hebräischen Worte werden durch das hebräische Alphabet dargestellt.)

21 Ebd., S. 770.

ten ist – und außerdem eine klare Deutung des alttestamentlichen prophetischen Hintergrundes für seinen Dienst, die er den Elfen nach seiner Auferstehung gab. Sie enthält auch eine Übersicht der gegenseitigen Verpflichtungen der Gläubigen – besonders in der Familie und gegenüber jenen, die außerhalb des Pferches stehen. Es wird auch vor möglicher Verfolgung gewarnt und vor dem Eindringen falscher Lehre in die Gemeinde [...] Sie benötigten [...] Verständnis für den epochalen Charakter dieses neuen Zeitalters, in das sie durch die Vollendung des Werkes Christi und durch die Ankunft des Heiligen Geistes eingetreten waren.²²

So umschloss die Lehre der Apostel viele Facetten der von Gott geoffenbarten Wahrheit: Die historische Wahrheit (Jesu Leben und Werk), die ethische Wahrheit (praktische Anwendung), die prophetische Wahrheit (der alttestamentliche Hintergrund), die theologische Wahrheit (systematische Lehre), die familiäre Wahrheit (gegenseitige Verpflichtungen) und die eschatologische Wahrheit (das kommende Zeitalter). Die Apostellehre war der auf den Herrn Jesus Christus konzentrierte Heilsplan Gottes. Die Tatsachen: 1. Er ist der Dreh- und Angelpunkt aller Ziele, die Gott auf der Erde hat. 2. Die Menschen können ihn kennenlernen und erfahren, wie sie für ihn leben können. 3. Sein Reich kommt. Weit entfernt davon, ein bloßer Grundkurs im Christentum zu sein, umschließt die Apostellehre die allumfassende Wahrheit des Alten Testaments, die bewusstseinsweiternden, lebensverändernden Worte Christi und die von den Aposteln bis ins Detail ausgearbeitete Lehre.

22 Everett F. Harrison, *Acts: The Expanding Church* (Chicago, IL: Moody, 1975), S. 65.

Milchbrei von der Kanzel

Tragischerweise bleibt das meiste dessen, was heute für biblische Predigt ausgegeben wird, weit hinter dem apostolischen Standard zurück. Viele Älteste scheinen sich damit zufrieden zu geben, geistliche Babies mit Milchbrei zu füttern anstatt den vollen Ratschluss Gottes zu lehren. Viele evangelische Gemeindeglieder sind der Versuchung erlegen, eine weltlich klingende, anregende Seelenmassage abzuliefern. Eine Seelenmassage, die geeignet ist, die empfundenen Nöte ruheloser Kirchenkonsumenten zu beschwichtigen, oder – noch schlimmer – die schuldigen Gewissen nicht erretteter Gemeindeglieder zu beruhigen. Anstatt die Tiefen des Wortes Gottes auszuloten, haben viele bibelgläubige Prediger den Weg des geringsten Widerstands erwählt. Sie geben sich damit zufrieden, die Oberfläche seichter Seelen anzukratzen und die Ohren träger, lustloser Zuhörer zu kitzeln. Die Folge davon ist, dass die Gemeinden verhungern – auch wenn viele der Hungernden es gar nicht bemerken –, weil sie geistlich mit ungesund süßer und völlig unangemessener Nahrung versorgt werden.

Wenn Menschen zum rettenden Glauben an Christus geführt worden sind und geistlich reifen sollen, dann müssen die Ältesten umfassende biblische Lehre predigen, die im Alten wie im Neuen Testament verwurzelt ist. Eine Lehre, die Christus im Zentrum hat und von lehrmäßiger Unterweisung erfüllt ist. Wo gibt es heute solche Kanzeln?

Die Reinheit der Apostellehre

Die Apostel gaben keine selbst entwickelten Spekulationen wieder; ihre Lehre war die zuverlässige Botschaft Gottes selbst. Daher war sie der höchste Standard in der Kirche, das unwandelbare Lot, mit dem alles andere gemessen wurde. Hinsichtlich der Autorität ihrer Lehre müssen drei Tatsachen festgehalten werden.

Verkündet als Wahrheit Gottes

Als Gottes auserwählte Sprachrohre waren die Apostel die göttlich berufenen Werkzeuge, durch die seine Wahrheit verkündigt wurde. Ihre Botschaft war die Botschaft Gottes, nicht ihre eigene; daher hatten sie göttliche Autorität. »Ehe er zum Himmel auffuhr, delegierte er seine Autorität an die Apostel, die in seinem Namen sprachen,« stellte der Bibelausleger Simon Kistemaker fest.²³ Das griechische Wort für »Apostel« (*apostolos*) bedeutet »einen Boten; jemand, der mit einem Auftrag ausgesandt wird.«²⁴ Nach dem *Theologischen Wörterbuch des Neuen Testaments* »kennzeichnet es stets einen Gesandten, der mit voller Autorität ausgestattet ist.«²⁵ Daher war ein *apostolos* unterwegs als ein offizieller Gesandter, der die Vollmacht besaß, für den Aussendenden zu sprechen. Im Neuen Testament bezieht sich das Wort in erster Linie auf jene zwölf Män-

23 Simon Kistemaker, *Exposition of the Acts of the Apostles*, New Testament Commentary (Grand Rapids, MI: Baker, 1990), S. 110.

24 G. Abbott-Smith, *A Manual Greek Lexicon of the New Testament* (Edinburgh: T & T Clark, 1994), S. 55.

25 Karl Heinrich Rengstorff, »*apostolos*«, in *Theological Dictionary of the New Testament*, hrsg. von Gerhard Kittel, übers. und hrsg. von Geoffrey W. Bromiley (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1964), S. 1421.

ner, die Christus bezeichnet hatte, ihn selbst zu repräsentieren und seine Botschaft in die Welt hinaus und in die Kirche hinein zu tragen. Diesen ausgewählten Repräsentanten gab Christus seine Autorität, seine Botschaft zu verkündigen. F. F. Bruce bemerkte trefflich: »Die Lehre der Apostel [...] war bevollmächtigt, denn sie war die Lehre des Herrn, die durch die Apostel verkündigt wurde.«²⁶

Die Wichtigkeit des apostolischen Amtes sehen wir an der Art, wie Ersatz für Judas geschaffen wurde (Apg 1,21–26). Um ein Apostel sein zu können, mussten gewisse Bedingungen erfüllt sein. Zuallererst musste ein Apostel von den frühesten Tagen seines Dienstes an bei Christus gewesen und Augenzeuge seiner Auferstehung geworden sein (V. 21–22). Die Erfüllung dieser Bedingungen stellte seine völlige Hingabe an Jesus und seine völlige Überzeugung von dessen Leben, Lehre und Auferstehung sicher. Zweitens musste ein Apostel jemand sein, der vom Herrn selbst ausdrücklich in dieses Amt berufen worden war (V. 24–25). Der Herr erwählte unter den vielen Menschen, die seine Unterweisung gehört und seine Erscheinungen nach seiner Auferstehung gesehen hatten, nicht alle zu Aposteln, sondern nur eine begrenzte Zahl von ihnen. Nur durch diese Männer – einzigartig befähigt und souverän erwählt – würde er mit göttlicher Autorität reden.

In dieser von Gott festgelegten Rolle überbrachten die Apostel der Kirche göttliche Offenbarung. So würde sie »erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten« (Eph 2,20). Die Lehre der Apostel wurde zum unveränderlichen Grundgestein der Kirche, wie Paulus schrieb: »Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus« (1Kor 3,11). Die Apostellehre verweist einzig und allein auf Jesus Christus, das einzig wahre Fundament jeder

26 F. F. Bruce, *The Book of the Acts*, New International Commentary on the New Testament (Grand Rapids, MI: Baker, 1984), S. 73.

neutestamentlichen Gemeinde.²⁷ Denn ein Fundament kann nur einmal gelegt werden – am Beginn eines Bauprojekts. Die Apostellehre wurde zu Anfang gegeben – beim »ersten Spatenstich« der Kirche des ersten Jahrhunderts – und nicht, um von jeder nachfolgenden Generation wieder verändert zu werden. Auch im gegenwärtigen Kirchenzeitalter müssen alle Dienste auf dieselbe unwandelbare Wahrheit gegründet sein – auf die Lehre der Apostel, die »ein für allemal den Heiligen überliefert ist« (Jud 3).

Erwiesen durch die Kraft Gottes

Wie konnte die frühe Kirche mit Sicherheit wissen, dass diese Männer echte Apostel waren? Wie konnten die Gläubigen sicher sein, dass diese Männer mit göttlicher Autorität sprachen? »Es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel« (Apg 2,43). Gott bestätigte die Apostel als seine Repräsentanten, indem er ihnen übernatürliche Kraft verlieh, Wunder zu wirken (Mt 10,1; 2Kor 12,12). Jedes dieser Wunder bestätigte, dass sie Männer Gottes waren, die die Wahrheit Gottes verkündigten. Der Begriff »Wunder« bezieht sich auf das Erstaunen der Menschen, die Augenzeugen der Wunder wurden, die Gott durch die Zwölf vollbrachte. »Zeichen« verweist auf die hinter diesen Wundern stehende Kraft Gottes, die Bestätigung, dass die Apostel als Boten Gottes sprachen, dass sie seine ewige Wahrheit in sich trugen – das Wort Gottes.

Durch den Heiligen Geist gewirkt, wurden solch mächtige Werke von den Aposteln (Apg 2,43; 5,12–16) und von ihren Mitarbeitern (6,8) vollbracht. Sie bestätigten, dass ihre Botschaft von Gott war. Solche Zeichen verschwanden am Ende des ersten Jahrhunderts, aber die lebensverändernde Kraft

27 James Boice, *Acts: An Expository Commentary*, S. 56.

Gottes bestätigt auch heute die göttliche Autorität der gepredigten Botschaft.

Genau beschrieben im Wort Gottes

Gegen Ende des ersten Jahrhunderts wurde die Lehre der Apostel in den siebenundzwanzig Büchern des Neuen Testaments dauerhaft festgehalten. Jedes dieser kanonischen Bücher wurde entweder von einem Apostel geschrieben oder von einem Apostel bestätigt. Die meisten der Briefe des Paulus und die beiden Briefe des Petrus beginnen beispielsweise mit einer Versicherung der Apostelschaft des Autors. Die in den Texten des Neuen Testaments enthaltene Lehre der Apostel bleibt der höchste Standard der Autorität und die einzige Quelle der Lehre für die heutige Gemeinde. Alles und jeder in der Kirche muss sich der Autorität des Neuen Testaments beugen. Jede Entscheidung, Anweisung, Handlungsweise und Gesinnung, jeder Dienst und jedes Motiv muss mit seiner Unterweisung in Einklang gebracht werden.

Das *lebendige* Wort, Jesus Christus, regiert seine Gemeinde gegenwärtig durch sein *geschriebenes* Wort, die Bibel. Daher muss alles dem Wort Gottes angepasst werden.

Zu verkündigen mit Autorität

Predigen mit Autorität tut in der heutigen Kirche ungeheuer Not. Viele Gemeinden dienen der Befriedigung der Launen einer zügellosen, genussüchtigen Generation, während ihre Prediger doch dem unwandelbaren Standard der apostolischen Lehre folgen und jeden Hörer mit der unveränderlichen Wahrheit des Wortes Gottes konfrontieren müssten. Die souveräne Herrschaft Gottes im Leben seines Volkes wird in dem

Maße verwirklicht, in dem sein Wort vollmächtig verkündigt und von denen, die es hören bereitwillig angenommen wird.

Paulus beauftragte Titus mit Worten, die auch alle heutigen Prediger betreffen: »Das sage und ermahne und weise zurecht mit ganzem Ernst. Niemand soll dich verachten« (Tit 2,15). Echte biblische Predigt ist von Natur aus vollmächtig und verkündigt mutig das Wort Gottes ohne jeden Kompromiss oder Entschuldigung.

Der Prediger soll keine Vorschläge oder Alternativen anbieten, die angenommen oder abgelehnt werden können. Er soll vielmehr aus dem Wort Gottes zuverlässig Gebote und Anweisungen vortragen, die zu halten sind und denen zu gehorchen ist. Wo finden wir heute solch vollmächtige Verkündiger – in einer Zeit, in der so viele Prediger menschengefällig geworden sind?

Leidenschaft für die Lehre der Apostel

Wie wurde die Lehre der Apostel aufgenommen? Wenn sich die frühkirchlichen Gläubigen versammelten, dann taten sie es mit unstillbarem Durst und verzehrendem Hunger nach der göttlichen Wahrheit. John Stott hat über die frühkirchlichen Gläubigen geschrieben: »Sie saßen zu Füßen der Apostel, hungerten danach, Unterweisung zu erhalten und verharrten darin.«²⁸ Über die in Apostelgeschichte 2 beschriebene erste Versammlung schrieb Lukas: »Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel« (V. 42). Diese geistlichen Babies – *alle* dreitausend – kamen beständig zu den Aposteln, um sich mit

28 John Stott, *The Message of Acts*, S. 82.

geistlicher Wahrheit zu nähren. Man brauchte keine ausgeklügelten Gags oder geistlichen Showeinlagen, um sie zum Kommen zu bewegen, denn diese hungernden Seelen hatten Verlangen nach der reinen Milch des Wortes.

Begehrt von hungrigen Herzen

Man stelle sich vor, wie die frühkirchlichen Gläubigen »beständig in der Lehre der Apostel« blieben. Die an dieser Stelle verwendete verbale Form von »beständig bleiben«, *proskartereo*, bedeutet »eine unerschütterliche, zielstrebige Treue gegenüber einer bestimmten Handlungsweise.«²⁹ Dieses sehr farbige Wort ist eine Zusammensetzung, in der das Verb *kartereo* mit einem Präfix (*pros*) verbunden ist, das dazu dient, die Aussage zu verstärken. *Kartereo* bedeutet »stark zu sein, unerschütterlich, angesichts des Widerstandes in einer Sache beharrlich zu bleiben.«³⁰ *Pros* bedeutet »eng daran zu sein, ganz nahe.« Die Verbindung beider Wörter beschreibt ein intensives Begehren, die energische Verfolgung eines Zieles. Dieses Wort wird auch verwendet, um die tiefe Hingabe und ungewöhnliche Innigkeit der Hundertzwanzig zu beschreiben, die sich nach Christi Himmelfahrt im Obersaal zum Gebet versammelt hatten (Apg 1,14). Später wurde es gebraucht, um die eiserne Selbstverpflichtung der Apostel zum Gebet und zum Dienst am Wort darzustellen (6,4). In Apostelgeschichte 2,42 dient dieses Verb dazu, das beharrliche Begehren dieser Junggläubigen zu schildern, die von den Aposteln mit dem Wort Gottes genährt werden wollten. Dieses tiefe Begehren nach dem Wort »bringt

29 Richard N. Longnecker, »The Acts of the Apostles«, in *The Expositor's Bible Commentary* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1973), 9,289.

30 Ulrich Falkenroth und Colin Brown, »Patience, Steadfastness, Endurance«, in *New International Dictionary of the New Testament Theology*, 2,64.

einen Aspekt der Kraft und der Lebendigkeit des Urchristentums zum Ausdruck.«³¹

Über diesen geistlichen Hunger bemerkte der Gemeindegirte und Buchautor Kent Hughes: »Wo der Geist regiert, regiert die Liebe zum Wort Gottes [...] Wenn der Geist die Herrschaft hat, widmet sich das Volk Gottes *unablässig* dem Studium seines Wortes.«³² Martyn Lloyd-Jones schrieb über das Begehren des Wortes Gottes in den Gläubigen: »Der Wunsch, dem Wort zu lauschen, ist unvermeidbar, wenn Männer und Frauen wiedergeboren und Christen geworden sind. Ein Säugling [...] hat eine natürliche Neigung zur Milch. Er begehrt sie! [...] Er ist lebendig und verlangt nach der Muttermilch, und das ist gut so. Die Sachlage ist klar: Man kann nicht Christ sein und kein Verlangen nach der Erkenntnis der Wahrheit haben. Das ist unmöglich.«³³

Die Gläubigen der Urgemeinde waren geradezu begierig nach der Lehre der Apostel, denn sie waren aufrichtig bekehrt. Das ist wahres Christentum!

Angelegt auf wachsendes Leben

Die Lehre der Apostel war darauf zugeschnitten, den Glauben neuer Gläubiger zu nähren. Jene, die »beständig in der Lehre der Apostel« blieben (Apg 2,42), waren auch die, die zuvor die Worte des Petrus über die Errettung gehört hatten und getauft worden waren (siehe V. 41). So waren alle, die glaubten, getauft und der Gemeinschaft der Gläubigen hinzugefügt wor-

31 Walter Grundmann: »Proskartereo«, in *Theological Dictionary of the New Testament* (1965), 3,619.

32 R. Kent Hughes, *Acts: The Church Afire* (Wheaton, IL: Crossway, 1996), S. 47–48.

33 D. Martyn Lloyd-Jones, *Authentic Christianity* (Wheaton, IL: Crossway, 2000), 1,105–106.

den. Sie freuten sich über die Belehrung durch die Apostel. Sie kamen unablässig zu ihnen, um in der Wahrheit Gottes unterwiesen zu werden. Diese frühen Versammlungen der Gemeinde dienten in erster Linie dem Zweck, die Gläubigen zu erbauen und nicht, Ungläubige zu evangelisieren. Natürlich versuchten sie, auch die Unerretteten zu erreichen, denn »der Herr [...] fügte täglich [...] hinzu, die gerettet wurden« (V. 47). Aber diese »Explosion des Evangeliums« war die *Folge* ihrer Lehre, nicht ihr festgesetztes *Ziel*. Sie versammelten sich zur Erbauung und zerstreuten sich zur Evangelisation.

Der Hauptzweck ihrer gemeinsamen Zusammenkünfte war der Aufbau der Gläubigen und nicht, Suchende zu erreichen. Als diese Priorität umgekehrt wurde und die Gemeinde begann, ihre Zusammenkünfte vorrangig der Errettung der Verlorenen zu widmen, trat die Apostellehre bald in den Hintergrund und wurde mehr und mehr verwässert.

Wo gibt es geistliche Vollwertkost?

Die zeitgenössische Gemeinde scheint sich der Verkündigung einer nicht anstößigen, bedarfsgerechten Botschaft verschrieben zu haben – eine traurige Abkehr von dem in der Apostelgeschichte vorgestellten Muster. Sie bietet eine verwässerte, nur auf das Bedürfnis des Menschen ausgerichtete Botschaft, die den geistlichen Hunger wahrer Gläubiger nach der gehaltvollen Nahrung des Wortes Gottes unterdrückt. Anstatt ein vollwertiges Mahl aus der Wahrheit Gottes aufzutragen, verringern viele evangelikale Prediger dieses geringe geistliche Begehren noch durch das Angebot minderwertiger Nahrung aus menschlichen Philosophien und weltlichem Denken.

Solcherart geistliches »Junk Food«, bestehend aus »aller Art künstlich hergestellter Konservierungsmittel und [...] unnatürlichen Nahrungsersatzstoffen,« so Walter Kaiser, hatte »theologische und biblische Unterernährung« zur Folge »und eine weltweite geistliche Hungersnot; verursacht durch den Mangel an unverfälschter Verkündigung des Wortes Gottes.«³⁴

Tragischerweise streben heute viele Älteste an, ihre Herde zu befriedigen (manchmal unter dem Vorwand, die Verlorenen erreichen zu wollen), anstatt sie mit der kräftigen, festen Nahrung des Wortes Gottes zu versorgen. Hirten sollten es tunlichst vermeiden, ins Fahrwasser dieses gut gemeinten aber irreführenden Trends zu geraten. Sie müssen sich darauf konzentrieren, ihre Predigten mit geistlich nahrhaftem Inhalt zu versehen und nicht ihre Kirche zu füllen.

Wenn sie predigen, sollten Männer Gottes ernstlich um die Kraft des Heiligen Geistes beten, damit in den Herzen der Gläubigen ein unstillbares Verlangen nach dem Wort Gottes entsteht. Geistliche Leiter sollten vor Gott inbrünstig für den geistlichen Zustand ihrer Gemeinde eintreten und Gott bitten, jede Sünde aufzudecken, die den Hunger ihrer Glieder nach dem Wort Gottes erstickt (1Pet 2,1–3). Willige Herzen warten sehnsüchtig darauf, mit den unerschöpflichen Reichtümern Christi genährt zu werden. Die Prediger müssen ihnen immer wieder die Wahrheit vortragen, die *ganze* Wahrheit und *nichts als* die Wahrheit. Jeder Abstrich daran, jedes Weniger ist ein fataler Kompromiss.

34 Walter C. Kaiser, *Toward an Exegetical Theology* (Grand Rapids, MI: Baker, 1981), S. 7–8.

Die Kraft der Apostellehre

Kann eine Gemeinde überhaupt wachsen, wenn ihr unablässig nur die Kost biblischer Auslegung dargeboten wird? Kann biblische Predigt das Wachstum der Gemeinde wirklich anregen? Natürlich! Die Lehre der Apostel bereicherte das geistliche Leben der Urgemeinde außerordentlich und vergrößerte die Zahl ihrer Mitglieder. Die Wahrheit Gottes, die in sich selbst unendlich ist, ist stets ein Mittel zur Erreichung eines höheren Zieles, denn sie führt das Volk Gottes zu aufrichtiger Anbetung, persönlicher Reife, geistlichem Dienst und missionarischem, evangelistischem Eifer. In Apostelgeschichte 2,42-47 wird der vielfältige Einfluss der Apostellehre auf den Punkt gebracht.

Lebendige Gemeinschaft

Als diese neu zum Glauben Gekommenen in der Wahrheit wuchsen, wuchsen sie auch im Herrn, und dadurch wuchsen sie näher zueinander. Zusammengeschmiedet auf dem Amboss der Wahrheit Gottes wurden ihre Beziehungen zueinander in Christus geformt und geprägt durch ihr unerschütterliches gemeinsames Festhalten an der Lehre der Apostel. »Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft« (2,42). Diese beiden Aktivitäten – die Lehre der Apostel und die Gemeinschaft – sind aufs Engste miteinander verknüpft. Das legt nahe, dass die biblische Predigt der Apostel die Qualität der persönlichen Beziehungen der Junggläubigen untereinander direkt beeinflusste. Das griechische Wort *koinonia*, das hier mit »Gemeinschaft« übersetzt wird, bedeutet »Vereinigung, Freundschaft, enger Umgang miteinander,

Kameradschaft, enge Beziehung.«³⁵ Es bezeichnet »die Einmütigkeit und Geschlossenheit, die durch den Heiligen Geist hervorgerufen wird.«³⁶

Diese neuen Gläubigen, die zum rettenden Glauben an Jesus Christus gekommen waren, begriffen nun auch, dass sie Brüder und Schwestern in Gottes ewiger Familie geworden waren. Je mehr sie über ihre gemeinsame Beziehung mit Christus erfuhren, desto enger, tiefer und reicher wurde ihre Gemeinschaft in ihm. In dem Maße, in dem das Wort Gottes ihre Herzen reinigte und läuterte, wuchs auch das Maß ihrer Liebe füreinander. Und so ist es auch heute: In einer *vom Wort Gottes ernährten* Gemeinde besteht *eine enge Gemeinschaft* der Glieder untereinander.

Erhabene Anbetung

Da sie »beständig in der Lehre der Apostel« blieben, praktizierten die Gläubigen der Urgemeinde auch das »Brechen des Brotes« (2,42). Hinsichtlich ihrer frühen gottesdienstlichen Begriffe kommentierte F. F. Bruce: »Das ›Brechen des Brotes‹ bezeichnet aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als bloßes regelmäßiges Einnehmen der täglichen Mahlzeit in Gemeinschaft. Hier scheint vielmehr die regelmäßige Feier dessen im Blick zu sein, was wir das *Herrenmahl* nennen.«³⁷ So, wie sie in den reichen Wahrheiten über das vollendete Werk Christi am Kreuz unterrichtet wurden, intensivierten sich auch ihre Anbe-

35 Walter Bauer, William F. Arndt und F. Wilbur Gingrich, *A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature*, 2. Aufl., überarb. von F. Wilbur Gingrich und Frederick W. Danker (Chicago, IL: University of Chicago, 1979), S. 439.

36 Johannes Schattenmann, »Fellowship«, in *The New International Dictionary of New Testament Theology*, 1,439.

37 Bruce, *The Book of Acts*, S. 73.

tungserfahrung am Tisch des Herrn. Je tiefer sie in das Wort Gottes eindringen, desto höher schwingen sich ihre Herzen auf in inniger Anbetung.

Echter Lobpreis, echte Anbetung ereignen sich niemals in einem intellektuellen Vakuum; sie sind stets eine von Herzen kommende Reaktion auf biblische Wahrheit. Als Jesus sagte: »Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten« (Joh 4,24), da meinte er, dass wahre Anbetung eintritt, wenn ein Gläubiger innerlich auf Gottes Wahrheit reagiert. Mit anderen Worten, Theologie führt zum Lobpreis. Biblische Wahrheit entflammt Herzen und entzündet Leben mit inbrünstiger, leidenschaftlicher Liebe zu Gott.

Je mehr Wahrheit jemand über Gott erfährt und persönlich anwendet, desto klarer wird er Gott erkennen, ihm gehorchen und ihn anbeten. Auf diesen untrennbaren Zusammenhang hinweisend, schrieb Paulus: »Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen« (Kol 3,16). Eine *vom Wort Gottes ernährte* Gemeinde ist eine *anbetende* Gemeinde.

Vollmächtige Gebete

Jene, die »beständig in der Lehre der Apostel« blieben, verharrten auch »im Gebet« (Apg 2,42). Bruce legt dar: »Hinsichtlich der Gebete, in denen sie verharrten, bezieht sich der Text zweifellos auf ihre selbst gewählten gemeinsamen Gebetszusammenkünfte, obwohl wir wissen, dass die Apostel auch an den jüdischen Gebetsdiensten im Tempel teilnahmen (vgl. 3,1).«³⁸ Das legt nahe, dass die Apostellehre eine Leidenschaft

38 Ebd.

zum Gebet hervorrief. Hier zeigt sich die Kraft der wahren Lehre. Je mehr die Gläubigen über Gott erfahren, desto mehr erkennen sie ihre Abhängigkeit von ihm im Gebet.

Christus hatte besondere Anweisungen über die richtige Gebetshaltung erteilt; auch darüber, wie man sich Gott richtig nähert und über die richtige Gebetsordnung (Mt 6,1–14). Als er die Apostel unterwies, mit unerschütterlichem Ernst im Gebet zu verharren, da sagte Jesus, die Gläubigen sollten Gott allezeit bitten, ihn suchen und bei ihm anknöpfen (7,7–11). Er lehrte sie, zu beten wie ein hartnäckiger Freund (Lk 11,5–10), wie ein hungernder Sohn (11,11–13) und wie eine bedürftige Witwe (18,1–8) und ihre Bitte im Namen Jesu vor Gott zu bringen (Joh 14,13–14). Die Lehre der Apostel beinhaltete zweifellos alles, was Jesus über das Beten gesagt hatte, und sie leiteten die ersten Gläubigen ins inbrünstige Gebet und in die Fürbitte (Apg 3,1; 4,24–31; 12,5.12).

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Biblische Predigt sollte stets ins innige Gebet führen, denn beides gehört zusammen wie die beiden Seiten einer Münze. Wenn das Wort hinausgeht, muss das Gebet aufsteigen. Eine *predigende* Gemeinde ist eine *betende* Gemeinde.

Große Dienstbereitschaft

Wenn die neu bekehrten Christen die Apostellehre empfangen, waren sie alle »beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte« (2,44–45). Hinsichtlich dieser neuen Liebe zueinander bemerkte C. K. Barrett: »Alle Dinge gemeinsam zu haben bedeutete, dass Eigentümer ihren Besitz verkauften [...] Lukas beschreibt hier einen Zustand, der eine

Zeitlang Bestand hatte.«³⁹ Die biblische Predigt erweckte in ihren Herzen innige Sorge, Barmherzigkeit und gegenseitige Verpflichtung füreinander. Jesus lehrte seine Jünger, ihre Besitztümer mit den Bedürftigen zu teilen (Mt 5,42). Er machte ihnen deutlich, dass sie nicht Gott *und* dem materiellen Besitz dienen konnten, denn das Leben besteht nicht aus den Gütern, die jemand sein Eigen nennt (6,19–34). Im Gleichnis vom guten Samariter befahl ihnen Jesus, ihren Nächsten zu lieben, indem sie für die Nöte anderer Abhilfe schufen (Lk 10,30–37). Die Lehre der Apostel erklärte zweifelsfrei die Worte Jesu über die Liebe und den Dienst am anderen. Infolgedessen flossen aus den Herzen der Gläubigen unmittelbar aufrichtige Liebesbeweise füreinander. Die Wahrheit rief nach ihrer wechselseitigen Liebe, die sie freimütig an den Tag legten. Das ist auch heute nicht anders. Eine *lernende* Gemeinde ist eine *liebende* Gemeinde.

Freude, die sich ausbreitet

Die Apostellehre rief auch eine Atmosphäre ansteckender Freude hervor. »Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen« (Apg 2,46). Über ihre ansteckende Gemeinschaft schrieb Barrett: »Diese Mahlzeiten [...] waren keine wöchentlichen Feiern der Auferstehung des Herrn, sondern vermutlich die notwendigen täglichen Mahlzeiten, die die Gläubigen miteinander einnahmen.«⁴⁰ Die Predigt der Apostel, die die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn Jesus Christus verherrlichte, ent-

39 C. K. Barrett, *A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles*, International Critical Commentary (Edinburgh: Clark, 1998), S. 169.

40 Ebd., S. 170.

flammte eine wachsende Freude, die sich allen mitteilte, wenn sie sich von Haus zu Haus trafen.

Gottes Wort ruft immer Freude hervor, wenn es im Glauben angenommen wird, und erfüllt die Herzen mit Fröhlichkeit. Jesus sagte: »Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde« (Joh 15,11). Wenn Gottes Wort gepredigt und angenommen wird, entströmt ihm großer Reichtum – und ist alles andere als langweilig. Eine *vom Wort Gottes ernährte* Gemeinde ist eine *von Freude erfüllte* Gemeinde.

Begeisterte Evangelisation

Die Lehre der Apostel führte zur Bekehrung vieler Menschen. Als die Christen im Glauben wuchsen, gaben sie das Evangelium weiter. Sie erfuhren »Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden« (Apg 2,47). Gottes Wort strömte in das Leben der neuen Gläubigen, und sie teilten es jenen mit, die ohne Christus waren. Das führte täglich zur Bekehrung verlorener Seelen. Wie Wasser durch ein Rohr in ein Gefäß rauscht, ergoss sich die Lehre der Apostel *in* diese frühen Christen *hinein* und *durch* sie *hindurch* in das Leben weiterer Menschen. Missionseifer blühte auf, weil die Gläubigen im geschriebenen Wort Gottes stark waren. Mit wachsender Freimütigkeit teilten sie die gute Nachricht von Christus den Menschen in ihrer Umgebung mit. Die Darlegungen der Apostel entzündeten eine evangelistische Explosion. Eine *auf das Wort Gottes konzentrierte* Gemeinde ist eine *Christus bezeugende* Gemeinde.

Wie sollen wir denn predigen?

Vertrauen Evangelikale heute noch darauf, dass die Predigt des Wortes Gottes so positive Reaktionen hervorruft? In der Urgemeinde wurde diese gesunde geistliche Dynamik – Gemeinschaft, Anbetung, Gebet, Dienstbereitschaft, Freude und Evangelisation – durch die Lehre der Apostel hervorgerufen. So muss es auch heute sein. Gottes Wort, verkündigt in der Kraft des Heiligen Geistes, hat nach wie vor die Kraft, dieselbe übernatürliche Wirkung hervorzurufen.

Apostelgeschichte 2,42–47 fasst die Vorrangstellung biblischer Predigt zusammen. Die Lehre der Apostel, entflammte die Urgemeinde, und sie wird dasselbe auch heute in Gemeinden bewirken, die sich der biblischen Auslegung verpflichtet wissen. Die Nennung an erster Stelle bei den Diensten dieser ersten, ursprünglichen Herde kennzeichnet die Apostellehre als treibende Kraft der Urgemeinde – als den Katalysator, der ihr geistliches Wachstum anregte.

J. Dwight Pentecost, emeritierter Professor für Bibelauslegung am *Dallas Theological Seminary*, wurde einmal gefragt, welchen Rat er Absolventen des Seminars mit auf den Weg in den Hirtendienst geben wolle. Seine Antwort auf diese Frage sollte sorgfältig beachtet werden – nicht nur von jungen Männern, die ihren Dienst erst beginnen, sondern auch von routinierten Predigern und erfahrenen Lehrern:

Das wichtigste Erfordernis der Evangelikalen ist die Auslegung der Heiligen Schrift. Ich sehe da eine Abkehr von diesem Grundsatz, sogar unter einigen unserer eigenen Absolventen. Sie unterhalten die Menschen; sie geben ihnen, was sie wünschen, obwohl wir doch berufen worden sind, das Wort Gottes zu lehren. Sein Wort ist die Kraft Gottes zum Heil, sein Wort ist die Kraft zum christlichen Leben, und ich würde ihnen wünschen, dass sie das Wort Gottes zum

Mittelpunkt ihres Dienstes machten. Es mag vielleicht nicht populär sein, es mag vielleicht keine Mega-Gemeinden bilden. Aber es wird gewiss das vollbringen, wozu sie in ihren Dienst berufen worden sind.⁴¹

Die heutigen Gemeinden müssen zur Vorrangstellung der Predigt des Wortes Gottes zurückkehren. Möge Gott eine neue Generation biblischer Ausleger erwecken, die sich – wie jene in der Urgemeinde – der unerschrockenen Verkündigung der Apostellehre verpflichtet sehen. Mögen sie mehr als jemals zuvor *das Wort predigen!*



41 Kelley M. Mathews, »An Interview with Dr. J. Dwight Pentecost«, in *Dallas Connection*, Winter 2002, S. 2.

Und es geschah das Wort des Herrn zum zweitenmal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.

Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, groß und klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Jona 3,1–10

*»Beim Predigen dürfen wir nicht
herumspielen. Wir predigen für die
Ewigkeit.«*

Charles Haddon Spurgeon